

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 154 (1875)

Artikel: Was einem Doktor passiren kann
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht schamroth werden mußt, wenn du ablieferst Milch, so da riechet und schmecket nach Allem, was nicht sein soll, oder Krankheiten bringe in die Häuser Derer, so da genießen deines Erzeugnisses.

Das siebente Gebot.

Du sollst kühlen und lüften deine Milch, sobald sie von der Kuh kommt, mit den Mitteln, so die Wissenschaft gebet. Nicht daß du Wasser oder Eis zusehest und betrügest damit deinen Nächsten. Bringe sie aber in Berührung mit einer Oberfläche, so durch kaltes Wasser oder Eis gekühlt ist, und mache, daß sie mit dem Sauerstoff der Luft sich sättige, der da hat die wunderbare Kraft, zu verhüten die Säuerung und das Verderben der Milch. Es ist von den Weisen gesagt, daß Lüftung der Milch mehr werth sei, als Kühlung, und so hat es die Erfahrung gelehrt: rühre sie fleißig mit der Kelle, und du wirst sie süß erhalten für längere Zeit. Wenn du aber deine Milch fortschaffest in die Käseerei oder zum Verkauf in die Stadt, so bringe sie in eine saubere, bedeckte Kanne oder Tasse und wisse, daß du dich nicht aufhältest unter Weges, sodann entfleucht der Hitze der Sonne. Und wenn du einen weiten Weg vor dir hast, so lege eine wollene Decke um die Kanne und spanne eine Platte über den Milchwagen, und es wird dir und deiner Milch wohl gehen, wenn sie vorher recht gekühlt war.

Das achte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten, zu wässern deine Milch, indem du vom Brunnen hinein laufen lässest oder indem du die Euter der Kühe schwellen machest mit dünnen Suppen! denn was darnach gemolken wird, ist dünn und wenig werth deinen Nächsten. Darum halte rein dein Gewissen und werde nicht zum Betrüger an deinem Nächsten, der dich auch nicht mit falschem Gelde bezahlt.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht abrahmen deine Milch, so gestanden hat über Nacht in den Kannen, auf daß du erwischest ein wenig Rahm für deinen Kaffee; oder gar die Milch aufstellen über Nacht in Abrahmschalen, Gäßsen oder Becken. Auch sollst du nicht zurückbehalten die zuletzt gemolkene Milch. Wenn du aber Rahm nöthig hast und Butter machen willst, so behalte zurück von der ganzen Milch soviel du brauchst, auf daß dein ehrlicher Name nicht geschändet werde im Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat.

Das zehnte Gebot.

Du sollst dich nicht lassen gelüsten zu betrügen deinen Nächsten, weder durch Verfälschung der Milch mit gebranntem Zucker, noch mit Kreide, noch mit Stärkemehl, noch mit Soda, noch sonst etwas, sei es irgend welche List oder Schabernack, denn wer solches thut, ist dem Herrn ein Gräuel und verachtet von den Menschen, und versündigt sich zumal an der Schaar der Kinder, die noch nicht wissen, was links oder rechts ist und vertrauen auf die Älten.

So du hältst, was geschrieben steht in diesen Geboten, so wirst du ein ruhiges und stilles Leben führen unter deinem Weinstock und deinem Obstbaum und deiner Herde, und wirst ein reines Gewissen bewahren und dich schützen vor verdrießlichen und kostspieligen Prozessen und üblen Nachreden, und die Achtung deiner Mitbürger genießen.

Was einem Doktor passiren kann.

Die kränkelnde Gattin eines reichen Breslauer Banquiers war auf einige Wochen nach Berlin übergesiedelt, um sich bei einem der berühmtesten Aerzte in Behandlung zu geben. Als sie, wiederhergestellt, sich im freudigen Vollgefühl ihrer Gesundheit von diesem verabschieden wollte, zog sie aus ihrer Kleidertasche eine Börse und überreichte sie dem Arzt mit den herzlichsten Ausdrücken ihrer Dankbarkeit und mit der Bitte, die Börse als ein Andenken anzunehmen. Der Arzt nahm mit der Miene der unverkennbarsten Ueberraschung die ihm dargereichte Börse, warf sie dann aber der Dame mit den Worten zurück: „Ach was, Andenken! ich bekomme hundert Thaler für meine Bemühungen!“ Die Dame erbleichte, faßte sich aber alsbald, nahm das ihr in so rauher Weise zurückgeworfene „Andenken“ vom Tisch, öffnete die Börse, zog einen Fünfhundert-Thalerschein heraus und überreichte diesen dem Arzt mit den Worten: „Herr Geheimrath sind so anspruchlos, daß ich tiefbeschämt bitten muß, mir 400 Thaler herauszuzahlen.“ Die Beschämung war nunmehr auf Seiten des Hrn. Geheimraths, dem jetzt nichts übrig blieb, als seinen Schreibtisch zu öffnen und der Dame auf den für ihn bestimmt gewesenen Fünfhundert-Thalerschein 400 Thaler zurückzuzahlen.

*

Ein Reis vom Narrenbaum trägt jeder an sich bei;
Der Eine deckt es zu, der Andre trägt es frei.